

# Stadtwerke kämpfen um Zukunftsfähigkeit

Verband VKU beklagt Stillstand bei Investitionen in Ökostrom. Unternehmen wie Enervie fehlen Mittel

Von Stefan Schulte  
und Jens Helmecke

**Hagen.** Verpassen Deutschlands Stadtwerke die Energiewende? Was sich Marktbeobachter schon lange fragen, spricht nun der eigene Lobbyverband offen aus: Katherina Reiche, Hauptgeschäftsführerin des Verbandes kommunaler Unternehmen (VKU), beklagt seit drei Jahren stagnierende Investitionen in Erneuerbare Energien und in Anlagen mit klimaschonender Kraft-Wärme-Kopplung. Gegenüber 2011 hätten sich die Investitionen der Stadtwerke in diese Zukunftsfelder sogar fast halbiert. Aus Reiches aufmunternd gemeintem Satz „die Energiewende kann nur mit uns gelingen“ klang daher auch einige Skepsis mit. Der Verband, der die Interessen der Stadtwerke vertritt, sorgt sich um deren Zukunftsfähigkeit.

## Hagener Enervie musste das große (Wind-) Rad wieder zurückdrehen

Die Gründe dafür sind bekannt: Stadtwerke und regionale Versorger wie die Hagener Enervie mit den Hautanteilseignern Mark-E (Hagen) und Stadtwerke Lüdenscheid stehen wegen der weggebrochenen Börsenstrompreise schon seit mehreren Jahren unter Druck. Besonders jene, die noch selbst alte Kohlekraftwerke betreiben oder sich daran beteiligen. Im Vertrieb wächst die Konkurrenz, gleichzeitig plagen durch die Nullzinspolitik gestiegene Pensionslasten die Bilanzen.



Stadtwerke, die an konventionellen Kraftwerken wie im Bild links beteiligt sind, haben massive Probleme. Statt Renditen, die in Technologien wie Windkraft (rechts) gesteckt werden könnten, belasten alte Kraftwerke die Jahresabschlüsse. FOTO: DPA

Die Enervie hat die veränderte Situation auf dem Energiemarkt massiv ins Trudeln und beinahe zu Fall gebracht. Gerade als das Engagement im Bereich „Onshore“ forciert werden sollte, wurden die liquiden Mittel beim Energieunternehmen immer knapper. Die Hagener muss-

ten einen neuen Kurs suchen, werden sich vom Betrieb konventioneller Kraftwerke Steinkohle sowie Gas- und Dampfkraft- verabschieden. Auch einen Teil ihrer 2011 und 2012 erworbenen Windkraftparks im Hunsrück und der Eifel wurden verkauft - an die Steag New Ener-

gies. Enervie setzt jetzt auf kleine Projekte im näheren Umfeld und im Verbund mit regionalen Partnern. Aktuell wird an der Versetalsperre der Bau einer Windkraftanlage mit 3 Megawatt Leistung vorbereitet. Große Sprünge Richtung Energiewende kann sich das Unternehmen gerade einfach nicht leisten.

Probleme haben auch andere: Im Ruhrgebiet kommt noch die Krise des Essener Stromkonzerns Steag hinzu, den Stadtwerke aus sechs Revierkommunen gekauft haben. Das von Anfang an umstrittene Engagement gerät nun zur Belastung. Die unter der Ertragsschwäche ihrer vielen Kohlekraftwerke leidende

Steag muss ein hartes Sparprogramm fahren und kann absehbar keine Dividende mehr zahlen. Die Stadtwerke müssen aber Kredite bedienen, die sie für die Steag-Übernahme aufgenommen haben. Beides zusammen schränkt die Spielräume für Investitionen weiter ein.

## Dortmunder hoffen auf Kraft-Wärme-Koppelung

Um künftig auf die Gewinnerseite der Energiewende zu wechseln, versuchen kommunale Energiemanager bundesweit längst, mehr auf Erneuerbare Energien umzusteuern und sich von unrentablen Kohle- und Gasblöcken zu trennen. Die Reform der Ökostromförderung, die garantierte Abnahmepreise abschafft und etwa neue Windkraftanlagen in Ausschreibungsverfahren dem günstigsten Bieter zuschlägt, machen es den Stadtwerken mit ihren begrenzten Spielräumen aber nicht leicht, mitzuhalten.

Eine Sprecherin der DEW21, Dortmunds Energietochter der Stadtwerke, betont dennoch das „ambitionierte Ziel“, bis 2020 ein Viertel des Stroms aus Erneuerbaren Energien zu gewinnen. Der DEW21 gehen dieses Jahr wie der Muttergesellschaft DSW21 rund 5,6 Millionen Euro an Dividende aus der Steag-Beteiligung verloren. Das wichtigste Projekt der nächsten Jahre, der 80 Millionen Euro teure Ausbau der Nahwärme-Versorgung durch Kraft-Wärme-Koppelung (KWK), sei davon aber unberührt

## Nächste Baustelle Netzentgelte

■ Die Bundesnetzagentur legt in den kommenden Wochen die Höhe der **Netz-Zinssätze** für die Periode von 2018/19 bis 2023/24 fest.

■ **Es droht eine Kürzung** und damit die nächste Baustelle bei den Einnahmen für die Stadtwerke mit ihren Verteilnetzen. Die Entscheidung fällt wohl im Oktober.